

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 68 — Nummer 204 — 30. Juli 1915

Weitere Fortschritte im Osten.

Im Westen wurden feindliche Angriffe bei Souchez abgewiesen. Bei Givenchy und in den Argonnen hatten unsere Minensprengungen Erfolg, seindl. Sprengungen in der Champagne blieben erfolglos. > Ihr Osten besetzten unsere Truppen nordöstlich Suwalki einen Teil der feindlichen Stellung und machten hierbei 2910 Gefangene. Russische Vorstöße südlich des Narew scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes. Vor Nowogeorgiewsk nahm eine halbe Kompagnie der Unsern bei einem Ueberfall 128 Russen gefangen. Bei Gorakalwarha wurde ein russischer Angriff abgeschlagen. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben an der Grenze der Bukowina und Beßarabiens eine feindliche Stellung überrascht und genommen, wobei die Russen 170 Tote hatten. Bei Kamionka—Strumilowa fielen den Oesterreichern 8 Offiziere und 500 Russen in die Hände. An der italienischen Grenze haben nun die Italiener die Sturmsstellungen geräumt und sind auf ihre ursprünglichen Stellungen zurückgewichen. Kleine Vorstöße der Italiener bei Sdraussina und Vermeigliano wurden abgewiesen. An der Tiroler Grenze wurde ein italienisches Bataillon bei Marce zurückgeworfen und im Gebiete der Tofana eine Kompagnie zerstreut. Die italienischen Verluste in den zwei Monaten des Feldzuges an Toten, Verwundeten und Vermissten werden von den Italienern auf 180 000 Mann geschätzt. Unsere Unterseeboote arbeiten mit Hochdruck. Vor allem aber räumten sie in den letzten Tagen ganz gewaltig unter den Fischerbooten auf, die unter dem Deckmantel des Fischens als bewaffnete Patrouillenboote der

englischen Flotte tätig sind. Auf Serbien übt gegenwärtig der "Beschützer aller Slawen", Rußland, einen starken Druck aus, um Serbien zum Nachgeben in der mazedonischen Frage zu bewegen. Aber Serbien mag nicht, alle Unterhändler, die der Zar an den Rußen bisher nach Risch entsandte, mußten wieder unverrichteter Dinge nach Petersburg zurückkehren. ^ An den Dardanellen beschossen die Türken feindliche Kanonenboote, worauf diese sich entfernten. Im Kaukasus versetzten die Türken den Russen eine empfindliche Schlappe, wobei 300 Artillerieerfolge und Minensprengungen im Westen. — Erfolgreicher Vorstoß bei Suwalki: 3000 Gefangene. — Russische Angriffe am Narew gescheitert. — Vor Warschau. — Die italienischen Gesamtverluste 180 000 Mann. — Türkische Erfolge im Kaukasus. — Unsere Unterseeboote an der Arbeit. Gefangene in den Händen der Türken blieben. \ Zudem gerieten die Russen noch mit ihren eigenen Verstärkungen in Kampf, wobei sie sich! gegenseitig Verluste beibrachten und außerdem noch, von türkischer Artillerie beschossen wurden. Ueber die amerikanische Note hat sich eine rege Diskussion entfaltet und es wird hin und her erwogen, was Deutschland antworten soll. Andre sagen gar: "Keine Antwort ist auchj eine Antwort!" Wenn man nun allerdings der Meinung sein kann, daß die nicht mehr anders als übelwollend zu bezeichnende Note Wilsons, welche das elementarste und unbestreitbarste Recht Deutschlands sich! zu wehren in Frage stellt, eine Antwort nicht wert ist, so muß doch gesagt werden, daß dies den, fälschlich "neutralen" Präsidenten Amerikas nur in dem Wahne bestatten würde, daß er im Rechte ist. Daß er dies aber nicht ist, muß ihm von uns wieder

bewiesen werden. Aller dings pressiert es vorläufig nicht. Nachdem die amerikanische Regierung "zur Abwehr bewaffnete Dampfer", natürlich englische oder französische landen läßt und zugibt, daß amerikanische Bürger auf ihnen über den großen Teich/ gondeln, kann sich ja vielleicht noch, ein weiterer Lusitaniafall hinzugesellen. Vor ausgesetzt, daß der Reichspräsident a. D. Expräsident, Extrustbekämpfer usw., Roosevelt mit seinem großen Maul nicht inzwischen alle Deutschen verspeist hat.

Bericht des deutschen Hauptquartiers. WTB. Berlin, 29. Juli. Mittags. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschnitt. In Flandern schoß unsere Artillerie einen auf dem Furneskanal liegenden Prähm in den Grund, auf dem ein schweres Schiffsgeschütz eingebaut war. \ Westlich, von Souchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen. Bei Givenchy, in den Argonnen und bei Vauquois sprengten wir mit Erfolg Minen. Französische Sprengungen in der Champagne verliefen ergebnislos. , , , Micher kritisch. M. Nördlich, des Nijmen ist die Lage unverändert. . Nordöstlich von Suwalki beiderseits der nach Olita führenden Bahn besetzten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellung. Sie machten 2910 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Gestern und in der Nacht auf heute wie derholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südlich! des Narew- und südlich Nasielsk. Alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten. Westlich, von Nowogeorgiewsk auf dem Südufer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompagnie bei einem Ueberfall 128 Russen gefangen. In

der Gegend von Gora-Kalwarha versuchten die Russen in der Nacht doch 27. auf 28. Juli nach Westen vorzudringen. Sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen. Südöstlicher StiegsfWoS. Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Sonst ist die Lage an der Nordostfront unverändert. Italienischer Kriegsschauplatz. An der küstenländischen Front unternahm die Italiener nur am Plateaurande bei Sdraussina und bei Vermeigliano erfolglose Vorstöße. Im Vorfelde des Brückenkopfes von Görz räumte der Gegner seine Sturmstellungen und ging in jene Linie zurück, die er vor der Schlacht inne hatte. An der Kärntner Grenze Artilleriekämpfe und Geplänkel. Im Tiroler Grenzgebiet wurde ein feindliches Bataillon bei Marce im Etschtal zurückgeworfen, eine italienische Kompagnie im Gebiete der Tofana zersprengt. Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Hoffe, Feldmarschalleutnant. Ein Neutraler über Deutschland. Der bekannte schwedische Nationalökonom Professor Heckscher erklärte in einer Unterredung, daß er nach seinen Reisen in Deutschland, Frankreich und England und der Schweiz den Eindruck gewonnen habe, daß Deutschland in wirtschaftlicher wie finanzieller Hinsicht am besten dastehe. (Z.) Häkeleien der Biederdändler. Wien, 29. Juli. Die Politische Korrespondenz meldet: In Paris und London murren sie, weil Italien ohne seiner Mitwirkung an den Dardanellen zögert und in Petersburg herrscht Entrüstung über die Mitschuld Italiens am Mißgeschick des Russenheeres in Polen. Der russische Botschafter in Rom, Giers, soll Sonnino wiederholt über die schweren Nachteile,

welche für Rußland aus dem Scheitern der Jassow-Aktion erwachsen, herbe Worte gesagt haben. Andererseits ist man in Rom durch die Unfähigkeit der Russen, in Polen standzuhalten, schwer enttäuscht. Salandra sucht diesem Eindruck durch eingehende und strenge Weisungen an die Presse vorzubeugen, wonach die russischen Niederlagen als "strategischer Rückzug" dargestellt werden müssen und wobei empfohlen wird, zu volkstümlicher Erläuterung den russischen Rückzug von 1812 heranzuziehen. Diese Aufklärung ist jedoch nicht geeignet, verständige Leser zu überzeugen. Die amerikanische "Neutralität". Der Berliner "Lok.-Anz." meldet aus Genf: Durch ein Versehen des Hauptredakteurs gelangten die dem "Petit Parisien" von einem 1. Washingtoner Berichterstatte telegraphierten Auszüge aus erstklassigen, die Wilsonsche Note auf das schärfste kritisierenden amerikanischen Preßorganen ohne jeden Kommentar in das genannte Pariser Blatt. In der Kammerkommission für das Ausw. Amt wurden diese Artikel, die darin gipfeln, daß Wilson die Wahrnehmung der englischen Interessen als obersten Regierungsgrundsatz verkündet habe, eifrig erörtert. Delcassé war über das dem "Petit Parisien" widerfahrene Versehen besonders erregt, weil dieses Blatt als ein erstes Regierungsorgan gilt. (Z.)

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Die Kämpfe in Polen. Der Berliner "Lok.-Anz." meldet aus Rotterdam: Der "Times" wird aus Petersburg berichtet: Bei den Kämpfen zwischen Weichsel und Bug kann man den Kriegsschauplatz in zwei Teile trennen. Der deutsche linke Flügel zwischen Weichsel und

Wieprz nahm eine Defensivstellung an, während der rechte Flügel der Armee Mackensen, der von einem großen Teil der österreichischen Armee unterstützt wird, den russischen linken Flügel bei Grubeschow zu umfassen versucht. (Z.) Die tapferen Steirer. Wie Grazer Blätter melden, hat ein steirisches Landsturm-Bataillon, am Bug kämpfend, 132 Tapferkeitsmedaillen an einem Tage erhalten. 'Steirer haben den verzweifelten Stößen der Russen vier Tage lang gegen eine ! sechsfache Uebermacht nicht nur standgehalten, sondern diese schließlich auch noch, auf das andere Ufer gedrängt. (Z.) In Reval bereitet sich auf den Einzug der Deutschen vor. In einem Revaler Telegramm zufolge wurde auf Verfügung des Seefestungskommandanten ein Aufruf zu freiwilliger Gestellung von 10 000 Männern und 300 Fuhrwerken erlassen, um Reval von der Landseite her in Verteidigungszustand zu setzen. Ein feindlicher ! Einfall sei zwar unwahrscheinlich, aber immerhin sollen genügende Vorbereitungen getroffen werden, um dem Feind, wenn er kommen sollte, einen würdigen Empfang zu bereiten. Die Anmeldungen sind freiwillig, sollten sich aber nicht genügend Freiwillige melden, so müßte eine Zwangsaushebung stattfinden. Der Tagelohn ist auf 2—5 Rubel angesetzt. Nicht der Verdienst möge die Leute locken, sondern die Vaterlandsliebe solle sie dazu veranlassen. (Z.) Das Chaos in Rußland. Die Räumung sämtlicher russischen Grenzbezirke bis zu den Rokitnosümpfen wird durch zahlreiche amtliche Erlasse bestätigt und gleichzeitig völlige Kopflosigkeit bewiesen. Der Gouverneur von Podolien gibt bekannt, daß augenblicklich die Bevölkerung höchst beunruhigt sei

wegen der Annäherung des Feindes. Infolgedessen seien die Erntebestände schwer gefährdet. Jeder Feldarbeiter müsse die Ernte einfahren und nicht alles hinwerfen. Der Aus: siedelungstermin werde rechtzeitig bekannt gegeben werden. Der Hauptkommandierende der Südwestfront befahl in den Bezirken Proskurow, Kamenez, Podolsk und zwischen dem unteren Dnjestr und Pruth sofort das Kostn auszudreschen und sämtliche Vorräte und Vieh bestände dem Fiskus gegen Requisitionsscheine auszuhändigen. Da die Bauern sich vielfach weigern, werden Strafen angedroht. De» "Warsz. Dnjenik" bringt ein Dementi des Generalgouverneurs von Warschau, daß bei der Räumung Warschaus das Elektrizitätswerk gesprengt und die Wasserleitung zerstört werde. Der Vorsitzende des Reichsrates ist zurückgetreten. Sein Nachfolger wird der Präsident des Romauowkomitees Kulomsin Ruskija. (Z.) Reue russische Anleihe. Laut Mitteilung der "Franks. Ztg." aus Petersburg, benachrichtigte der Finanzminister die Finanzkommission der Reichsduma von der Absicht der Ausgabe einer 1200 Millionen Rubel betragenden Staatsanleihe. (Z.) Vor der Einberufung der Duma. Die Duma-Deputierten versammeln sich allmählich. Sie bringen Stimmungsberichte aus ihren Wahlkreisen mit. — Der Finanzminister Bark hat sich die offene Feindschaft der Sozialdemokraten und der Arbeiterpartei zugezogen, indem er die Vertreter sämtlicher Fraktionen mit alleiniger Ausnahme dieser beiden Parteien zu einer Konferenz einlud. Ein Teil der Deputierten weilt noch in Petersburg, wo der russische Städtetag nach anfänglichen Schwierigkeiten, die ihm von der Regierung in den Weg gelegt

wurden, sich mit Teuerungsfragen beschäftigen konnte. — Die Kadettenpartei hat beschlossen, die Schaffung eines besonderen Ministeriums für Kriegsbedarf zu verlangen. Die Progressistenpartei faßte eine Resolution, in der sie die Ministerernennungen der letzten Zeit nur als Personalnot aber als Programmwechsel betrachtet und daher ihre bisherige Parteitaktik den Regierung gegenüber beibehält. Die Oftobristen beschlossen, daß die neue innere Kriegsanleihe im Gegensatz zur jüngsten nur nach erhaltener Zustimmung durch die Duma aufgelegt werden dürfe.

Der Krieg mit Italien. Zur Jsonzoschlacht. Der Sonderberichterstatter der "Köln. Ztg." wurde vorgestern im Bereich der Südmarmee vom General Borokvic empfangen, der sich sehr zuversichtlich über den gegenwärtigen Stand der Operationen an der Jsonzofront aussprach. Der General lud den Korrespondenten ein, die äußerste Frontlinie aufzusuchen und aus eigener Ueberzeugung die wunderbare Zuversicht und das Selbstvertrauen sowie die Leistungsfähigkeit der österreichischen Boibaten festzustellen. Der General erklärte: Die zweite Jsonzoschlacht, die seit 9 Tagen beiderseitig unter Aufwendung aller Kräfte tobt, steht für uns günstig; nach sieben Kriegswochen befindet sich der angreifende Feind noch, wo er den Aufmarsch begann. (Z.) Die italienischen Verluste. Zürich, 29. Juli. Das "St. Galler Tagblatt" meldet: Der Domherr der Kathedrale in Lugano, der mit dem Mailänder Kleirus in Beziehungen stehe, habe von zuverlässiger Seite die Nachricht erhalten, daß die italienischen Gesamtverluste in den

zwei Monaten des Feldzuges an Toten, Verwundeten und Vermißten 180 000 Mann betragen. (Z.) (Die Gesamtverluste dürften jedoch die angegebene Zahl bedeutend überschreiten. D. R.) Der Rückzug der Italiener in Tripolis. Die Italiener haben nun die sämtlichen Kasernen an der Grenze von Tunis geräumt. Die Besatzung von Nubur, die abziehen wollte, ist von Rebellen angegriffen worden und konnte nur mühsam Beibat in Tunis erreichen. Nachdem Sinaun und Nubur aufgegeben wurden, mußte auch die bekannte Oase Ghadams geräumt werden. Auf einen Befehl von RoM wird die Besatzung gleichfalls auf das Gebiet von Tunis zurückgezogen. Hier sind starke französische Kräfte zum Schutz der Italiener vor den verfolgenden Aufständischen bereitgestellt. Voraussichtlich werden die Italiener von Tunis auf dem Seeweg nach Tripolitani zu rückzukehren. Italien erhebt Ansprüche auf die kleinasiatische Küste. In Wiener politischen Kreisen wird angenommen, daß die italienische Regierung beabsichtige, das Gebiet im Hafen von Adalin an der kleinasiatischen Küste zu besetzen. Die neue italienische Preßhetze gegen die Türkei wird als ein Vorspiel zu dieser Aktion bezeichnet. (Z.)

Der Luftkrieg. Deutsche Fliegertätigkeit. Als Ursache des kürzlich in Besancon ausgebrochenen großen Schadenfeuers, dem 30 Eisenbahnwagen mit gepreßtem Heu zum Opfer fielen, wird offiziell angegeben, ein Korporal habe das Feuer durch unvorsichtiges Hantieren beim Anzünden seiner Pfeife verursacht. Man glaubt jedoch, annehmen zu dürfen, daß das Feuer durch eine deutsche Fliegerbombe entstanden ist, denn

die Belforter Forts meldeten für den gleichen Tag das Eintreffen deutscher Flieger, die von den Belforter Forts aus beschossen wurden und darauf das Weite suchen mußten. (Z.)

Aus den Kolonien. Englische Matrosen in Marokko gefangen. Im Unterhause sagte Lord Robert Cecil auf eine Frage, ein Unterleutnant und 10 Matrosen zweier bewaffneter Handelsschiffe seien am 13. Mai von Marokkanern gefangen genommen worden und befinden sich noch in deren Gewalt. Es sei nicht ratsam, das geforderte Lösegeld zu zahlen, und nicht angängig, über die zu ergreifenden Schritte Mitteilung zu machen.

Balkanska Pospa veröffentlicht an leitender Stelle einen bemerkenswerten Artikel, in dem erklärt wird, daß für Bulgarien der Moment gekommen sei, um aus seiner Neutralität her auszutreten, die für die politische Schlußabrechnung der Mächte ein wertvoller Faktor zu werden drohe. Das Blatt betont, daß eine der Hauptbedingungen für die Beibehaltung der Neutralität, die russische Gefahr, durch das siegreiche Vorgehen der Zentralmächte beseitigt sei. Nunmehr sei es die große Ausgabe für Zentraleuropa, die Türkei stark zu erhalten und die wichtige Dardanellensperre, die den Munitionsmangel Rußlands zur Folge hat, zu stützen. Zu diesem Zweck müßten der Türkei die nötigen Munitionstransporte zugeführt werden. Zwei Wege stehen hierzu zur Verfügung, durch Serbien und durch Rumänien. Rumänien könne in jedem Augenblick bereit sein, sein Land für diese Munitionstransporte zu öffnen, die dann auf das sicherste nach der Türkei gelangen. (Z.) Bulgarien gegen

einen Balkanbund. Der Militärische Fachmann der "Kambana" in Sofia tritt den russischen Bemühungen, einen neuen Balkanbund ins Leben zu rufen, auf das schärfste entgegen. Bulgarien könne an eine neue Konstellation nicht denken, bei der nur ein neues starkes Serbien zur Folge haben würde. Bulgarien wünscht aber nichts weniger als eine Kräftigung Serbiens und könne den Moment nicht abwarten, um mit Serbien abzurechnen. Die griechische Regierung veröffentlicht ein offizielles Communiqué, in dem erklärt wird, daß die Gerüchte über Verhandlungen mit den Venezianern zwecks Bildung eines Kooperationskabinetts «mit Venedig an der Spitze, unbegründet seien. Gleichzeitig betont das Kooperationskabinet, daß das Kabinet Gunaris im Amte verbleiben werde, solange er das Vertrauen des Herrschers genieße. Am Balkan. Bulgarien tritt aus seiner Neutralität heraus? Die angesehenste bulgarische Tageszeitung

erklärt, daß die Bulgaren mit ihren Waffentanks und zahlreichen Waffen. Auf der Flucht geriet der Feind mit dem rechten Flügel infolge eines Irrtums in einen Kampf mit seinen herbeikommenden Verstärkungen. Unsere Artillerie beschloß, ihn und brachte ihm weitere beträchtliche Verluste bei. Er floh in Unordnung. An der Dardanellenfront fand am 27. Juli auf beiden Seiten zeitweilig Geschütz und Gewehrfeuer statt. Am 26. Juli wollten einige feindliche Torpedoboote die Küstengebiet am Kerebesdere und unsere linken Flügel bei Öbbilbahr beschießen. Unsere Artillerie traf ein Torpedoboot, worauf die an deren das Feuer einstellten und sich entfernten. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung. Ter

Munitionsmängel der Russen an der Kaukasusfront. Ein den Türken in die Hände gefallener russischer Armeebefehl an die Kaukasusarmee weist darauf hin, daß der Mangel an Waffen, Munition und Proviant die größte Sparsamkeit im Verbrauch nötig mache. Besonders seien Kanonen unersetzlich. (Z.)

Mit einer gewissen Genugtuung, daß er dies Anerbieten zurückweisen konnte, trotzdem er von Gerd entgegenkommen angenehm über rasch war. Er wollte das nur nicht zeigen, da man ihm glaubhaft gemacht hatte, daß Gerd ihm im Herzen feindlich gegenüberstehe. So sagte er noch! Immer kalt und ungehört: "Ich brauche dein Geld nicht, du wirst es ausgezahlt bekommen. Du willst mein Haus verlassen — daran kann ich dich nicht mehr hindern. Das Für und Wider ist ja zwischen uns bereits erwogen worden. Ich wäre allerdings wegen der Auszahlung deines Kapitals in eine sehr peinliche Lage gekommen, wenn mir nicht Ersatz dafür angeboten worden wäre. Aber selbst wenn ich, diesen Ersatz nicht gefunden hätte, so hätte ich dich doch nicht bitten können, dein Vermögen in meinem Geschäft zu belassen." Gerd wurde einen Scheinblasser. "So wenig gelte ich dir?" . Sein Vater machte eine abwehrende Bewegung. , "Laß das. Unser Verhältnis zueinander ist nun einmal nicht so, wie es sonst zwischen Vater und Sohn üblich ist". "Ist das meine Schuld, Vater?" rief Gerd schmerzlich. , , , Sein Vater fuhr sich über die Stirn. Etwas in Gerd's Ton rüttelte an seinem Herzen. Aber er verhärtete es absichtlich. Helenes Einflüsterungen wirkten zu mächtig in ihm nach. "Deine Schuld? Nun — vielleicht nicht, ich will es nicht

untersuchen. Laß uns nicht von Dingen reden, die nicht mehr zu ändern sind. Ich, weiß, du strebst mir allen Sinnen aus deinem Vaterhaus hinaus und hast nichts Mehr mit uns gemein. Du wirst auch wohl fleiwillig nichr dahin zurückkehren." Gerds Gesicht rötete sich jäh. Die kal ten Worte des Vaters zeigten ihm wieder ein mal zur Genüge, wie sehr ihn die Stiefmut ter aus deM Herzen des Vaters verdrängt hatte. Er wußte nicht, daß sich trotz dieser kalten Worte das Herz des Vaters schmerzlich zusammenzog bei dem Gedanken daran, daß er sich, bald für immer von Gerd trennen dnüßre. Ganz hatten Helenes Einflüsterun gen doch nicht vermocht, die Stimme des Blu tes in ihM zu erftitfett. Aber Gerd wußte das nicht, und der Groll auf die Stiefmutter trieb ihM jäh und ungestüm das Blut in den Kopf. "Nicht — so lange ich meine Stiefmutter im Vaterhause finde!" rief er im ungestümen Groll. Des Vaters Gesicht verstnsterete sich und seine Augen blitzten zornig. 1 j | J | Jj | Lj "Schweig! Kein Wort gegen meine Frau!" ries er, scharf und zurechtweisend. Gerd lächelte bitter. "Nein — kein Wort mehr über sie. Nur eins laß dir in dieser Stunde sagen, Vater — vielleicht ist es mir nicht gegönnt, noch einmal ungestört mit dir zu sprechen. Wenn das Leben sich mehr und mehr trennend zwi schen uns schieben sollte — sodaß wir uns vielleicht kaum noch die Hände reichen kön nen — vergiß nicht, daß ich dich, lieb habe, trotz alledem, was zwischen uns stand und stehen wird. Ich habe nie vergessen und wer- . de rite vergessen, daß du mein Vater bist. — Das wollte ich, dir sagen." Gerd hatte in tiefer Erregung gesprochen und atmete nun aus. Ein warmes überquellendes Gefühl wollte aus dem Herzen des Vaters emporsteigen. Aber er zwang es

nieder wie eine Schwäche und blieb nach außen kalt und unbewegt. "Du hast es mir w»nig genug gezeigr, daß du mich liebst. Du härtest dir an dei nem Bruder Dolf ein Beispiel nehmen sol len. Er liebt Mich wahrhaft, wie ein Sohn seinen Vater lieben soll, und er zeigt es Mir täglich! Mit großer Zärtlichkeit. Du hast es mich nie fühlen Lassen." fcjil Ul Ufei M4 isfj uü LJ

daß sie erfahren haben, Graf Haeseler sei ihnen gegenüber bei den deutschen Truppen in den Argonnen. Und mit einer fast abergläubischen Furcht zittern sie vor dem "Tiger von Metz", wie der Frldmarschall noch heute schauernd im französischen Herre genannt wird. W. Scheuermann, Kriegsberichterstatte.

Ein Jahr Weltkrieg. Ein volles Jahr liegt nun zurück, seitdem Deutschland sich entschloß, an der Seite seines Bundesgenossen den imltrter übermütiger sich jgebernden Feinden in West und Ost mit ge panzerten Faust und kraftvoller Entschlossen heit entgegenzutreten. Fast glaubt man es nicht, daß seit dem Ende unsrer alten Welt ein volles Jahr verflossen ist. Wer hätte dasmals geglaubt, daß wir heute noch im Kriege stehen würden, volle 12 Monate später. Und diese 12 Monate umschließen mehr für uns olle, als Wissen und Fühlen unsres früheren Lebens, umschließen einen Aufschwung der See le, einen jubelnden Glauben gn uns unter Blut und Schmerzen, ein rauhes Erproben unsrer selbst an Lücken, die der Kriegstod in unsrer Mähe ritz. An der Nawa-, an der Seine-, und am Themse-Strand hatte man sich's so schön aus gemalt, wie die russische "Dampfwalze" von Ostpreußen her in Deutschland alles zermal mten, wie die

Franzosen von Westen her mit furchtbarem Elan alles über den Hausen ren nen sollten. Die Staatsmänner des Dreiver bandes waren auch, vorher nicht müßig gewesen; sie hatten sich zum mindesten der wohl wollenden Neutralität des banditenfrohen Italiens, das schon immer im Dreibund eine Ex tratour begehrte, versichert, hatten verdäch tige Abkommen, die immer im Dunklen bleiben sollten, die aber Deutschland so anmaßend war vor aller Welt zu enthüllen, Mit dem "neutralen" Belgien getroffen, der russische Rubel und der englische ©oberem rollten in den Balkänstaaten um die Wette. Der schlitz äugige gelbe Japs war auch eingefangen und stellte, sich ins Fäustchen lachend, Zukunftswechsel aus, die er bei gelegener Zeit seinen jetzigen Freunden präsentieren wird und für die erznm Teil schon die Deckung vorsieht. Die führenden Herren des Dreiverbandes hat ten — das muß man ihnen zugestehen — trefflich vorgesorgt; sie hatten sogar Italien, das freilich in derlei Dingen ein wenig Uebung hat, zum beispiellosen Treubruch verleitet. Und doch hatten sie sich verrechnet. Sie hatten Mit einer dem Verfall gewihten Habsburgischen Monarchie gerechnet, der der beginnende Krieg vollends den Garaus mächen würde. Siehe da, wie ein klüftiges Stahlbad wirkte auf unseren langjährigen Bundesgenossen die ses blutige Ringen; seine Völker, die sich, sonst arg befehdeten, schlossen sich enger zusammen und selbst in den unerlösten Gebieten Südti rols und Istriens 'kann man jetzt an den Fingern der Hand die zählen, die eine Erlösung 'durch Italien herbeisehnen. In Deutschland sollte der Parteihader, die. innere Zerklüftung dem von Preußen gewaltsam gezüchteten "Militarismus" den Todesstoß versetzen. Aber in dem

Deutschland, das vom ersten Tage der Mobilmachung an bewies, daß es militärisch auf der Höhe war zu Wasser und zu Lande, und in dem mit der militärischen die wirtschaftliche Rüstung Hand in Hand gegangen ist, fühlten sich von Stunde zu Stunde Volk und Staat immer mehr eins. Im Schützengraben lagen des Kaisers Söhne und der schlichte Arbeiter nebeneinander, in der Kugel regen stürmten Träger altadeliger Namen, in hoher akademischer Würden neben ein fach en Bürgern, Bauern und Handwerkern gegen feindliche Festungen. Im "Land des Militarismus" findet, wo es gilt, die geliebte Heimatserde gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen, alle Rang- und Standesunterschiede geschwunden; wir sind ein Volk in Waffen, aber auch ein einzig Volk von Brüdern. Ja, eine Welt von Feinden ist gegen uns aufgestanden[^] bereits elf Nationen sind in Kampf getreten und von diesen stehen nur Oesterreich-Ungarn und die Türkei an der Seite Deutschlands, Die Hälfte der gesamten Bevölkerung der Erde und drei Fünftel der Bodenfläche befinden sich gegenwärtig im Kriegszustand! allein in Europa mehr als 400 Millionen Menschen, die rund drei Millionen Quadratmeilen bewohnen; weniger als 60 Millionen genießen den Friedenszustand. Ueberblickt man die ganze Erde, so sind auf ihr 30 Millionen Quadratmeilen und beinahe eine Milliarde Menschen in den Krieg verwickelt; der weitaus größte Teil dieser Gesamtsumme muß den Alliierten zugerechnet werden. In Europa allein haben sie sechsmal so viel Land und zweimal so viel Menschen wie die Zentralmächte und die Türkei. Aber schon längst führen die Zentralmächte den Krieg nicht mehr als Verteidigungs-, son-

dern als Angriffskrieg. Die russischen Scharen, die einst wie mongolische Horden Ostpreußen überfluteten, suchen vergeblich an den Ufern der Weichsel, des Bug, des Narew Stützpunkte. Die "Dampfwalze" hat versagt und die "Dreschmaschine", die an ihre Stelle getreten ist, mußte ebenfalls in Ostpreußen und Galizien außer Betrieb gesetzt werden. Immer enger schließt sich der Ring der Verbündeten um die Weichselfestungen. Des russischen Dramas letzter Akt scheint begonnen zu haben. Nicht das Vorhandensein eines unerschöpflichen Reservoirs von Truppen — von denen annähernd zwei Millionen in Deutschland und £ Oesterreich-Ungarn bereits Aufenthalt genommen haben — allein vermag den Sieg zu verbürgen; es gehören dazu vor allem auch moralische Eigenschaften: der Wille zum Sieg, das unerschütterliche Bewußtsein der gerechten Sache, Disziplin und Organisation und nicht zuletzt "Erzberedtschast", die die Franzosen vor Jahresfrist von ihren westlichen Verbündeten so dringend verlangten. Aber diese Bereitschaft hat gefehlt. Betrübte Schickung von London und Paris nach dem Osten, wo die zurückweichenden Russen in ihre eigenen Städte und Dörfer die Brandfackeln schleudern. "Die Entscheidung des Weltkrieges fällt im Osten", so klagt man an der Seine Strand, wo man das baldige Andrängen der deutschen Massen gegen die französischen Stellungen befürchtet. Trotz der ungezählten Hekatomben, trotz des Aufgebots der 17jährigen Franzosen halten die Deutschen Nordfrankreich, diesen Lebensnerv der Industrie der gallischen Republik unerschütterlich besetzt, ist Albert von Belgien ein König ohne Land.

Vergebens sendet England neue Truppen nach Flandern und Wilson, der stille Bundesgenosse Albions, sendet Noten nach Deutschland. Der Unterseebootkrieg geht weiter, von den Kriegsschiffen des „Meerbeherrschenden“ Britanniens bekommt man ebensowenig etwas zu verspüren wie von der Offensive Joffres. Die Vorschüßlorbeeren des Generals Cadorna finden verwelkt und man verlangt in Italien nicht minder wie in Frankreich nach Verlustlisten. Der "kranke" junge Türke ist an den Dardanellen nicht minder lebhaft wie in Kleinasien, und England späht eifrig nach neuen Bundesgenossen aus. Griechenland und Bulgarien scheinen endgültig ab gesagt zu haben. Ob Rumänien sich zu dem ermatteten und Mißtrauisch gewordenen Serbien gesellen wird, wer vermag es zu sagen? Aber wie es auch kommen mag, wir halten Schulter an Schulter mit unserem wahren Bundesgenossen für jede Dauer des Krieges aus und halten durch. Jener Spruch, den schon Ulrich v. Hutten einen sehr alten nennt, kommt zu neuen Ehren: "Wer im Krieg will Unheil haue, Der fange mit den Deutschen an."

Tages-Uebersicht. Ein Antrag auf Höchstpreise für Mehl. Der deutsche Landwirtschaftsrat hat dem Berl. "Lok.-Anz." zufolge beim Bundesrat beantragt, daß nicht nur Höchstpreise für Brotgetreide, sondern auch Höchstpreise für Mehl sobald wie möglich, allgemein festgesetzt werden und daß dabei die Spannung zwischen beiden so niedrig bemessen wird, daß die Verbraucher so billige Brot- und Mehlpreise genießen können, wie sie in normaler Weise das heißt zu Friedenszeiten, den Höchstpreisen für Brotgetreide entsprechen. (Z.)

Bayerische Nachrichten. Tie

Gassenschenten wurden in Nürnberg von den Wirten vielfach aufgehoben. Nunmehr hat das stellvertretende Generalkommando des 3. Armeekorps angeordnet, daß die Gassenschenten so lange offen zu bleiben haben, als in den Wirtschaften Bier verabreicht wird. Lotterie. Dem Zentralkomitee des Bayerischen Landeshilfsvereins vom Roten Kreuz in München, Finkenstraße 3/1, wurde zugunsten der bayerischen Sanitätskolonnen und des Rettungsdienstes die Veranstaltung einer Lotterie mit 180000 Losen zu je 1,10 Mk. und 5700 Gewinnen im Gesamtbetrags von 60 000 Mk. für das ganze Königreich genehmigt. Besitzwechsel. Die bekannte Geflügelzucht anstalt und Entenfarm Fürstenfeld-Zellhof ging mit der Villa und sämtlichem Grundbesitz käuflich von Herrn Anselm an Herrn E. Jrschlinger aus München über. Die Vermittlung erfolgte durch das Immobilienbüro Eds, Brchberger in München. Tal 12.

In die Isar gestürzt und ertrunken ist in München der 12 jährige Ausgeheerssohn Peter Schmölz. 6000 Briefmarken stahl ein Bäckerlehrling in Augsburg seinem Meister und verkaufte dieselben. Der Dieb und seine Helfer sind nun angezeigt. Von der Transmission erfaßt wurde in Bamberg der 13 jährige Sohn des SchreinerMeisters Koch, der deM Sohn des Brauereibesitzers bei der Abnahme von Trebern behilflich war. Koch wurde tödlich verletzt ins Krankenhaus verbracht. Jugendliche Kirchendiebe wurden in Zweibrücken erwischt, -als sie den Opferstock der Pfarrkirche entleerten. Es waren drei neun- und zehnjährige Burschen. Verbranntes Kind. In Ludwigshafen kam der 7 jährige Karl Eichmann einem brennenden Spirtusapparat zu

nahe. Seine Kleider gingen euet. Das Kind erlitt derartige Verbrennungen, daß es nach seiner Verbringung ins Krankenhaus starb. 45,000 Kronen im Friedhof ausgegraben. Auf dem Frankfurter Hauptfriedhof wurden aus einem versteckt 45000 Kronen in österreichisch-ungarischen, russischen und deutschen Banknoten ausgegraben. Das Geld bildet einen Teil einer großen Summe, die ein österreichischer Beamter kürzlich unterschlagen hat. Die österreichische Polizeibehörde hatte das Versteck ermittelt und die Frankfurter Kriminalbehörde mit den weiteren Ermittlungen betraut. Allerlei.

Niederbayerische Nachrichten. Abensberg, 29. Juli. (Tod infolge Unfall.) Der Stadtpfarrer Horst in Abensberg (Rdb.) stürzte so unglücklich von seinem Fahrrad, daß er infolge der erlittenen Verletzungen, zu denen sich noch eine Lungenentzündung gesellte, starb. Zwiesel, 29. Juli. (Todesfall.) Der 81 Jahre alte Privatier Emil Ponholzer von hier, ein für sein Alter außerordentlich rüstiger und gesunder Mann, verstarb plötzlich, am Herzschlage. Mit Ponholzer schied für hier der letzte Vertreter einer alten Welt, von der sich die junge Generation nichts mehr träumen lassen kann. Er ist der letzte Vertreter der Fuhrmannszunft, die in voreisenbahnlicher Zeit die Frachten vermittelte. Mit seinem Mit vier Pferden bespannten Planwagen fuhr Ponholzer die Erzeugnisse unserer Glasindustrie hinaus in die Welt zu den Abnehmern, nahm dort wieder Frachten nach anderen Plätzen und blieb oft viele Monate lang aus. Von Wien bis Frankfurt, von Venedig bis Ha-Mburg, von Augsburg bis Lodz und von Warschau bis Köln hatte

Ponholzer jeden Straßenkilometer abgefahren und war in allen Fuhrmannsherbergen ein gern gesehener Gast.

Lokales. Landshut, 30. Juli. —*Zu Leutnanten ohne Patent wurden befördert die Fähnriche Georg Lindemann und Karl Vogel des 2. Schw. Reiter-Regts., der Vizefeldwebel Franz Heigl (Passau) des Landwehr-Jns.-Regts. Nr. 2, der Vizewachmeister Joh. Lehmkühl (München) des 2. Schweren Reiter-Regiments und die Vizefeldwebel Wilhelm Schraud (Aschaffenburg) und Max Sieger (München) des Landwehr-Jnf.-Regts. Nr. 2. —* Den Heldentod für das Vaterland starb der Fähnrich Josef Schließhahn des 16. Jns.-Regts., Sohn des Herrn Postverwalters Schlißhahn hier. Der junge Held, der bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet war, stand unmittelbar vor seiner Ernennung zum Offizier. —* Das Austrittsgesuch des Herrn M.-R. Göttenbauer, das mit Erreichung des zu Ehrenämtern verpflichtenden Alters begründet war, wurde gestern im Gemeindegremium bekannt gegeben und genehmigt. Eine Debatte über diesen Gegenstand wurde jedoch vom Vorsitzenden des Kollegiums in der öffentlichen Sitzung nicht zugelassen. —* Vom Finanzausschuß des Gemeindegremiums sind zwei Herren (Wittmann und Däuser) im Heeresdienste, Becher und Wicklmayr, letzterer durch Berufung in den Magistrat, scheidend aus. Es wurden daher vier Herren, vorläufig auf Kriegsdauer, neu gewählt und zwar die Kollegiumsmitglieder Dr. Ehrnthaller, Braun, Eder und Haberstroh. —* Das Bankguthaben der Stadt ist, wie der 2. Vorsitzende des Kollegiums Herr G.-B. Fahrmbacher gestern aus Grund

der Spezialübersichten über die Kassabücher für den Monat Juni bekanntgab, erschöpft. Die Stadt steht sogar gegenwärtig mit 86188 Mk. 92 Pfg. in der Schuld der K. Filialbank. Die Ursachen hierfür sind in der Auszahlung der Familienunterstützung, die jetzt bereits 36 159 Mk. beträgt, und der anderen in Kriegszeiten zu leistenden Ausgaben mit 74 504 Mk. unter dem Titel Mobilmachung, 1225 Mk. Quartierleistung und 19180 Mk. Ersatztruppenleistungen, für welche die Stadt eine Rückvergütung vom Reiche noch nicht erhalten hat, zu suchen. In der nächsten Zeit wird allerdings der Eingang der Umlagen die Finanzen der Stadt wieder ausgleichen, doch ist nicht ausgeschlossen, daß die Stadt auch später wie der den Kredit der Bank in Anspruch nehmen muß. —* Zur Versteigerung gelangte tut' Notariate II hier das Anwesen der Maurers eheleute Martin und Anna Haller in Altdorf Nr. 98. Als Meistbietender erhielt Herr Vieh händler DamsMer in Altdorf mit 4420 Pfg. den Zuschlag. —* Sein hundertjähriges Stiftungsfest konnte heuer das 2. Schwere ReiterRegiment feiern. Aus diesem Anlaß haben die beiden stöbt. Kollegien an das Regiment ein Glück wunschschreiben gerichtet, in welchem auch dem Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß es der Stadt nicht gegönnt sei, das Fest mit den tapferen Reitern gemeinsam zu begehen. Die besten Wünsche der Stadt begleiten das Regiment auf seinem Siegeszuge, das ruhmbedeckt wieder in seine alte Garnisonsstadt zurückkehren möge. Der Kommandeur des Regiment, Major Frhr. v. Eyb dankte für die Glück wünsche in Namen des Offizierskorps und des Regiments, indem er bedauerte, daß es ihm nicht ge gönnt sei, die Jahrhundertfeier in seiner alten Garnisonsstadt im Kreise der

Bürger zu feiern. Er knüpfte die Hoffnung daran daß die Angehörigen des Regiments und die Bürger ihrer lieben Garnisonsstadt ein nachträgliches Fest zur Jahrhundertfeier vereinen möge. —* Konkurs der Gewerbebank. Der Antrag auf Eröffnung des Konkurses über die Gewerbebank Landshut wurde heute Vormittag bei dem k. Amtsgerichte Landshut gestellt. —* Teuerungszulagen hat der Magistrat, wie bereits berichtet für die städtischen Arbeiter genehmigt und zwar pro Mann und Woche 1 Mark und für jedes Kind 30 Pfennig. Der Gemeinde bevollmächtigte Fellerer (Soziald.) hatte hiezu einen Antrag gestellt auf Gewährung von 30 Pfennig pro Mann und Tag. Dieser Antrag wurde vom Magistrat durch die bereits gewählten Zulagen als erledigt betrachtet, wovon das Gemeindekollegium in seiner gestrigen Sitzung Kenntnis nahm. G. B. Fellerer rügte hierbei, daß bei der Zuteilung der vom Magistrat zuerkannten Teuerungszulagen Ausnahmen gemacht werden, obwohl doch die Lebensmittel für alle gleich teuer geworden seien. —* Ueber Gasverteuerung will der Gemeindebevollmächtigte Fellerer vor einer Woche einen Antrag an den ersten Vorsitzenden des Gemeindekollegiums gerichtet haben, in welchem darauf hingewiesen wird, daß von der stöbt. Gasanstalt für Gas in den Sommermonaten die Wintergaspreise verrechnet werden, ohne daß hiervon das Gemeindekollegium feine Zustimmung gegeben habe, wie dies noch dem Statut der Gasanstalt notwendig gewesen wäre. Der erste Vorsitzende Herr K. R. v. Zabuesing erklärte, einen solchen Antrag nicht erhalten zu haben, so daß über denselben auch nicht verhandelt werden konnte. —* Die PensionSanstalt der Stadt Landshut

weist in ihrer Rechnung für das Jahr 1913 in der Betriebsrechnung 36 517 04 Mk. Einnahmen und 33 31008 Mk. Ausgaben, somit 3 206 96 Mk. Mehreinnahmen auf. Die Vermögensrechnung gleicht sich mit 11 800 Mk. ab. Das Vermögen der Anstalt beträgt 297 543.60 Mk. Für den Zweck wurden verausgabt 33 262 80 Mk. (763.96 Mk. Mehrausgabe). Die Zahl der Pensionisten betrug im Berichtsjahre 49. —* Surbunftriegetoinnung schwebten seit längerer Zeit Verhandlungen mit der Firma Glas und Lohr wegen event. Verlegung der Fabrik dieser Firma von Dingolfing nach Landshut. In Verbindung hiermit steht die Errichtung eines Industriegleises, das nach Verhandlungen mit der Eisenbahndirektion, einschließlich einer Viehausladerampe bei dem stöbt. Schlachthof auf 75 500 Mk. Einstellungs kosten kommen würde, wozu noch! jährliche 7 Prozent Abnutzungsgebühr für Schwellen und Schienen zu bezahlen wären. Die Firma Glas und Lohr teilte nun mit, daß die Verlegung der Fabrik jetzt nicht in Frage kommen könne, infolge Mangels an Arbeitskräften u. a. Diese Frage dürfte daher auf normtote Zeiten zurück gestellt werden. Das Gemeindekollegium! nahm gestern hiervon Kenntnis, stellte jedoch das Verlangen, der Magistrat möge die Kostenvoranschläge und Pläne für die ganze Angelegenheit dem Gemeindekollegium in Vorlage bringen, damit das Kollegium genauen Einblick in die Lage gewinne. v —* Ein Flieger überquerte heute früh halb 8 Uhr unsere Stadt auf dem Wege von München hierher und landete auf dem kleinen Exerzierplatz. —*. Einen guten Fang imtochte gestern unsere Kriminalpolizei. Sie verhaftete den le digen Schleifer Matthias Mäher

von Grieskirchen (Oesterreich.). Mäher hatte vor län gerer Zeit in Oesterreich 1600 Kronen gestohlen und war damit nach Bayern geflohen. Er wurde in Breitenberg im; daher. Wald festgenommen. Das Geld wurde ihm abgenommen und er selbst nach! Oesterreich überstellt und int Gefängnis in Aigen interniert. Mayer brach! aber aus und entkam, woraus er sich wieder in der Welt unter falschem Namen herumtrieb. Er wurde in Freyung v. W< unter dem Namen Ed. Riede verhaftet, flüchtete aber alsbald wieder. Bei einem 1 späteren Transport von Rohrbach nach Mühldorf sprang Mayer aus dem Zuge und entkam wieder, bis er gestern hier mit einem anderen Burschen festgenommen wurde. Mayer ist österreicherischer Deserteur und wird wegen einer Reihe von Straftaten verfolgt, darunter auch, wegen eines Raubmordversuches. Ob sein mitverhafteter Genosse ebenfalls schuldig, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. —* 2000 Mk. unterschlagen. Der Kaufmann Felix Großmann von München, Angestellter eines Landshuter Kunstmühlenbesitzers, hatte, wie die "M. N. N." schreibt, am Montag bei einem Getreidehändler an der Da chauerstraße in München 2000 Mk. einkassiert, die er dem Postscheckkonto seines Arbeitsgebers überweisen sollte. Da das Geld nicht eintraf, fuhr der Mühlenbesitzer am Mittwoch! nachmittags nach München; er erfuhr hier, daß am Postscheckamt nichts eingezahlt worden war. Die Nachfrage in der Wohnung Großmanns ergab, daß dieser am Montag nachmittags die schuldige Miete bezahlte und darauf verschwand. Der Deftaudant ist 20 Jahre alt, 1,68 bis 1,70 Meter groß, schlank; hat längliches, blasses Gesicht, Schuurrbartanflug, dunkelblonde Haare und spricht mit

leiser Stimme.

Zulukaffern an der Front. Berlin, 30. Juli. Nach! der "Boss. Ztg." tomlmt aus Schevenningen die Nachricht, daß zur Verstärkung des englischen Heeres 10000 Zuluneger an der Merfront eingetroffen sind. Eine neue Rote Amerikas. Berlin, 30. Juli. Nach einer Meldung des "Berl. Tagebl." aus Washington bereitet Staatssekretär Lansing eine neue Note an Deutschland vor, die einen Schadenersatz für die Versenkung des amerikanischen Dampfers "Leelanow" fordert. , Ueberfall durch einen Panzerzug. Berlin, 30. Juli. Wiener Blätter berichten von einem gelungenen Panzerzugüberfall auf das italienische Lager von Moffat. Dem Zuge gelang es in einer finsternen Nacht, an das Zeltlager heran zu kommen, auf das ein heftiges Maschinengewehrfeuer eröffnet wurde. In dem durch Brandbomben in Brand gefetzten Lager brach eine wahnsinnige Panik aus. Die Fliehenden wurden reihenweise niederge mährt. Der Zug kehrte unbeschädigt nach Görz zurück. Der Unterseekrieg. Berlin, 30. Juli. Die dänischen Blätter stellen für die letzten Tage eine Rekordtätigkeit der deutschen Unterseeboote fest. Seit Samstag seien nicht weniger als 22 englische Schiffe versenkt worden. Aber auch viele skandinavische Schiffe hätten sie versenkt, was den skandinavischen Handel mit Bannware empfindlich störe. Grimsby, 30. Juli. Der Fischdampfer "Devey" wurde von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee verseükt. Man glaubt, daß die Besatzung von 9 Mann ertrunken ist. Letzte Posten.

Städtische Schwimmschule. 30. Juli 1915. Luft . . 20 Grad C. Wasser . 18 Grad C.

Handel und Verkehr. Laudshut, 30. Juli. (Viktualienmarkt.) Der heutige Viktualienmarkt war gut bestellt. 10—11 Stück Eier erhielt man um 1 Mark, das Pfund Rtdnschmalz kostete im Großverkauf 1,50 bis ' 0,00 Mk., im Kleinverkauf 1,60 bis 0,00 Mk., Landbutter 1,50—1,60 Mk., Molkretbutter 1,80 bis 0,00 Mk., Schweinefett 1,40—1,50 Mk., junge Hühner und alte Suppenhennen 1,50—3,00 Mk., Hahnen 1,80—2,50 Mk., Gänse lebend 0,00 bis 0,00 Mk.. Gänse geputzt 5,50 bl? 6.70 Mk., Enten lebend 0,00—0,00 Mk., Enten geputzt 3,50 bis 4,50 Mk., junge Tauben per Stück 55—65 dl. Fische: Forellen per Pfd. 3.00 Mk., Hechte 1,30 Mark, Karpfen 1,10 Mark, Schleie und Rutten 1,00 Mark, Aitel, Barben, Nerfling, Frauenfisch und Brachsen 60 dl., Blaufelchen — Mark, Weißfische 30 dl. Wildbret: Rehziemer 1,40 Mark, Rehshlegel 1,30 Mark, Rehbug 90 dl., Etnmachwtldbret 75 dl., Wild enten — Mark, Halbenten — dl. Frühobst: Äpfel per Pfund 30—50 dl., Birnen 25—40 dl., Kirschen und Amerellen 40 dl., Stachelbeeren 30 dl., Himbeeren 30 dl., Schwarzbeeren 30 dl. per Liter, Reineklauden 30—40 Stück 10 dl. Gemüse : Gurken 10—40 dl., Kopfsalat 5—10 dl., Kohlraben 5 bis 10 dl., Wirsing 10—30 dl., Bohnen 30-35 dl., Frühkartoffeln per 20 Liter 3 Mark, per Pfund 10—15 dl., eßbare Schwämme per kleines Teller 30—80 dl. In den übrigen Artikeln find Preis veränderungen nicht eingetreten.

neh«me, wohl so ziemlich aufgegeben. Das Land, . von der übrigen Welt abgeschnitten, kann für i feinen eigenen Finanzbedarf bequem aus die Notenpresse zurückgreifen. Silberne Kugeln sind für Deutschland ein unnötiger Luxus. Bleierne dienen besser

seinem Zweck und so lange man in Deutschland genug von dieser Sorte und genügend Kartoffelbrot für die Soldaten hat, können sie den Kampf bis ins Unendliche forffetzen, soweit die wirtschaftliche Seite in Betracht kommt. Wie Deutschlands wirtschaftliche Lage nach dem Krieg aussehen wird, wenn die Schranken wieder entfernt werden, ist eine andere Frage und kann hier nicht erörtert werden. Der logische Schluß aus diesen Überlegungen ist der, daß wir besser daran täten, Deutschland zu erlauben, alles einzu führen, was es braucht — was zwar absurd klingt, aber nicht ist. Deutschland, das mit einer fch«nellen Entscheidung rechnete, würde unzweifelhaft sehr beträchtliche Güter zur Einfuhr erworben haben, wenn es dazu in der Lage gewesen wäre. Es hätte kein Kartoffelbrot gebacken und nicht das Rohmaterial für die Munition in Lande selbst zusammengesucht. Deutschland hätte bei ungehinderter Einfuhr aus weit luxuriöserem Fuß gelebt als es jetzt der Fall ist. Aber wie wir selber es merken: Importe müssen bezahlt werden und Exporte werden jetzt nicht hinreichend vorgenommen. Was sich daraus ergibt, nennt man wirtschaftlichen Druck. Hier liegt ein fesselndes Problem. Da aber gegenwärtig so viele Faktoren an dem Ausgang des Krieges mitwirken können, zögert man, eine bestimmte Entscheidung vorzuschlagen. Jedenfalls sieht es so aus, als ob unsere Blockadepolitik eher eine Quelle der Stärke ist als eine Schwächung des Feindes bewirkt. Zu diesem schreiben bemerkt der "Economist", daß die Argumente des Einsenders die Aufmerksamkeit der verantwortlichen englischen Stellen verdienen. (Z.) Haupt noch keinen einzigen deutschen Soldaten

erblickt hatten. Der Offizier stellte also den phantasiereichen Bäcker zur Rede, worauf dieser antwortete: "Es ist allerdings wahr, daß ich noch nicht im Feuer gewesen bin. Aber wenn alle Frauen in meiner Heimatstadt über den Krieg sprechen und die Heldentaten ihrer Männer berichten, kann ich doch! nicht meiner Frau zumuten, daß sie allein nichts zu sagen weiß." Die verfehlte englische Blockadepolitik. Das Berliner "Tageblatt" meldet aus London: In dem angesehenen englischen Fachblatt "The Economist" findet sich eine interessante Zuschrift, die die Redaktion im Auftrag einer nicht weniger interessanten Bemerkung begleitet. Sie lautet im wesentlichen folgendermaßen: Das offen eingeräumte Ziel unserer Blockadepolitik ist, einen wirtschaftlichen Druck auf Deutschland auszuüben und wir alle sind die ganze Zeit hindurch voller Erwartung gewesen, um Anzeichen für die Erschöpfung Deutschlands zu erblicken. Dabei vergaßen wir in unserem Eifer, daß keine Geldbörse ohne Boden ist — auch, unsere eigene nicht — und daß wir bei Fortsetzung «unserer Extravaganzen und verschwenderischen Methode selber kopf über den Bankerott hineinstürzen. Ungeachtet der stolzen Aussprüche unserer Staatsmänner über unsere finanzielle Stärke, ihrer Anspielung auf silberne Kugeln, erschien es den Schreibern dieser Zeilen immer als eine offene Frage, wer den wirtschaftlichen Druck wohl zuerst zu fühlen haben werde — wir oder der Feind, ob mit anderen Worten unsere Blockadepolitik nicht gerade den Zweck, den wir damit im Auge haben, vereitelt. Wenn intant seinen Nachbar finanziell zum Krüppel machen will, wird man ihn doch nicht zwingen, ökonomisch zu wirtschaften, während man sich

selber in einen Rausch von Aufwand stürzt. Das aber ist die praktische Wirkung unserer Politik gegen Deutschland. Wir haben dieses Land gezwungen, alle seine Denker zu mobilisieren, um Mittel und Wege zu finden, sich ausrecht zu erhalten und aus wenig viel zu machen. Wir haben dem Deutschen Reich geholfen, sein Gold im Hause zu behalten, anstatt es in die Fremde zu senden. Wir haben es von der Sorge befreit, darüber nachdenken zu müssen, wie Importe bezahlt werden sollen, indem wir es lehrten, ohne Importe fertig zu werden. Wir haben dem Deutschen Reich vorwände verschafft, den Unterseebootkrieg auf Nichtkämpfer auszudehnen. Wir haben allerhand gereizte Kritik von seiten Neutraler gegen uns selber wachgerufen, an deren guter Meinung uns doch recht viel gelegen sein muß. Wirklich, Deutschland kann uns dankbar sein. Die Vorstellung, daß Deutschland durch Hunger unterworfen werden, oder daß es auch nur ernstlich, an der Herstellung von Kriegsbedarf gehindert werden kann, ist, wie ich an-